

¹⁰⁰⁾ Das Uebrige, was über die Weiber Gubens in vielfacher Beziehung gesagt werden kann, gehört in die allgemeine Geschichte der Stadt, nicht in die besondere des Jungfrauenklosters. Aus dem Wenigen, das beizubringen ich nöthig hielt, erkennt man schon genugsam den unmittelbaren segensreichen Einfluß der frommen Benediktinerinnen auf die weiblichen und den mittelbaren auf die männlichen Bewohner der Stadt. Die den Bürgerinnen hier stets bewiesene hohe Achtung ist ein bemerkenswerther Zug des Gepräges der Deutschen. Sie war ernstlich gemeint, denn sie stützte sich auf Handlungen und Thaten, das ganze ehrbare sittliche Benehmen der Frauen, das aus Kraft und dem Bewußtsein der Würde erwuchs. Hierdurch unterschied sie sich wesentlich von der scheinbaren Verehrung, welche sonst Frauen höfisch gezollt ward. Ueberhaupt war das gesellige Benehmen der Mehrzahl der Bürger und der Bürgerinnen gegen einander von dem, was man höfisches Wesen nennt, sehr weit entfernt, trotz aller Ehrbarkeit, welche über Verletzung der Sitte und der den Frauen schuldigen Achtung die härtesten Strafen verhängte, oft sogar recht derb. Man bemühte sich selten Widerwärtiges, Häßliches, Stelhaftes bloß anzudeuten oder zart zu umschreiben, sondern bezeichnete es unbefangen mit dessen eigentlichem Namen gerade so, wie Luther und dessen Zeitgenossen Ziererei, hinter der sich häufig nur unsittliche Gesinnung zu verbergen sucht, und Umhüllung dessen, das einmal deutlich gesagt werden muß, mit schließenden Worten nicht liebten.

¹⁰¹⁾ Das Wort Geselle (*gasello*, S. Graffs althochdeut. Sprachschatz. 6, S. 178.) bezeichnet ursprünglich einen Mann, welcher mit einem anderen im selben Hause oder im selben Zimmer zusammen wohnt, später den Gehilfen des Meisters, weil dieser jenen in seinem Hause beherbergte. Verschiedene Gewerbe bedienten sich ihrem Herkommen gemäß der verschiedenen Bezeichnungen: Geselle, Knappe, Knecht. Man sagte: Maurergeselle, Zimmergeselle, Steinmetzgeselle, Hüttergeselle, (Hutmachergeselle), Drechslergeselle u. s. w.; dagegen: Müllerknappe, Tücherknappe (Tuchknappe) u. s. w.; Schubknecht, Bäckerknecht, Fleischerknecht, Schifferknecht u. s. w. — Die Lehrlinge hießen schlechthin Jungen, Lehrlingen, Dumme d. h. solche, welche das Geschäft noch nicht verstanden, im Gegensatz zu den Weisen (*wise*), Erfahrenen, Geschickten, sehr spät erst Bursche, wie besonders Schüler, welche dieselbe Wohnung (*bursa*) inne hatten, genannt wurden. Das Wort Gehilfe brauchten die Gewerke früher gar nicht. — Zu dem Gesinde (*kasindi*, *gasindi*, ursprünglich Reisebegleitung) des Hauses gehörten Gesellen, Lehrburschen, männliche und weibliche Dienstboten. Die letzteren blieben gewöhnlich lange Zeit, oft lebenslang bei demselben Herrn im Dienste. Daraus erwuchs die gegenseitige Anhänglichkeit der Herrschaft und der Dienstboten.

¹⁰²⁾ Das Wort Heubische statt Familie kommt in Guben noch um 1600 häufig vor, später in der Form Husche. Es ist offenbar das althochdeutsche *hiuvisca*, *hiwisca* (Graffs althochd. Sprachschatz. 4., S. 1068). Davon heubischlich, höbischlich, huschlich = häuslich, freundlich, anmuthend, wie z. B. bei dir ist es recht huschlich. Die Redensart: auf die Husche kommen, d. h. in das Haus, die Familie zu kurzem Besuche, hörte man hier noch vor Jahren. — Die Ueberreste des Gothischen haben meines Wissens das Wort nur in der Zusammensetzung *heivafrauja* = Hausherr.

¹⁰³⁾ Der Bäckermeister Albert Ferge, dessen Geschlechtsname auch Berge, Ferige und Berigo geschrieben wird, hatte im Herbst 1483 am zweiten Weinlesetage das Unglück, seinen Knecht, der besoffen allerlei Unfug in der Stadt verübt hatte, bei der damals üblichen Bestrafung mit einem Holzscheite todt zu schlagen. Dennoch erkannte das Stadtgericht nicht auf Todtschlag, sondern auf unheilbaren Schlagfluß, an welchem der erschlagene Knecht plötzlich gestorben sei, und sprach den Meister von Schuld frei. Ferge, welcher den sonst arbeitsamen und treuen Knecht nach dessen Verdienste geschätzt und geliebt hatte, ward aber schwermüthig und starb schon das Jahr darauf aus Gram über seine unbesonnene Handlungsweise, welche er mit reichen Gaben an die Priester büßte. — Der Oberarzt (*Archiatros*) der Niederlausitz, Dr. Jeremias Barth, welcher den traurigen Vorfall erzählt, setzt an der gerichtlichen Entscheidung und der Freisprechung Ferges nichts aus, scheint sie also ganz in der hiesigen Ordnung gefunden zu haben. Nur über den vom Stadtgerichte seltsam gewählten Namen für die nächste Ursache des Todes jenes Knechtes, über den unheilbaren Schlagfluß (*apoplexia incurabilis*), spottet er in seiner Weise, und zieht daraus die Lehre, daß ein Gericht ohne Heilkünstler und Naturkundigen als Beisitzer ein gar jämmerliches Ding sei.

¹⁰⁴⁾ Ackerbauer, nicht Ackerbürger, ein Wort, das erst in neuerer Zeit hier gebräuchlich geworden ist. — Der Rath, als Schirmer des Johannisospitals, hatte aus Franken um 1200 eingewanderten deutschen Bauern gern gestattet, auf dessen damals noch wüsten Grund und Boden sich anzusiedeln und denselben gegen Zins an das Spital zu bebauen. — Das einst sehr reiche Johannisospital mit der Johanniskirche stand auf der Fläche zwischen dem Gabelwege in der Werdevorstadt da, wo sich die Straße nach Tschernowitz von der nach Schenten-